

Deutsche Oper Berlin Libretto #4

Opernmagazin / Dez. 2020 — Weihnachtsspezial





Deutsche Oper Berlin, Dezember 2020

Liebe Leserinnen und Leser — normalerweise präsentieren wir Ihnen in Libretto all das, was wir für Sie geplant haben. Doch diesmal ist es anders: Die Seiten mit der monatlichen Spielplanübersicht fehlen, weil wir angesichts der Ungewissheit über die Entwicklung der Pandemie noch nicht sagen können, was wir Ihnen im Januar anbieten können. Wir haben uns dennoch entschlossen, Ihnen ein Heft zu gestalten – als Weihnachtsgruß. Denn Sie sollen wissen, dass wir in dieser Zeit auch weiterhin daran arbeiten, für Sie große Opernabende vorzubereiten, die wir Ihnen hoffentlich bald zeigen können. Darüber und über anderes mehr können Sie in diesem Heft lesen. —

Frohe Weihnachten und alles Gute für 2021!

Ihr Christoph Seuferle

Der Operndirektor in seinem Büro: Von hier aus dirigiert Christoph Seuferle seit Monaten die pandemiebedingten Ausfälle, verschiebt und verhandelt, telefoniert mit Künstler*innen und Agent*innen – und behält dabei stets seinen Optimismus



3 Fragen

Er ist jederzeit hier und nicht hier, vergleichbar mit Opernfiguren: der Weihnachtsmann. Wir stellen dem professionellen Wunscherfüller drei Fragen

Wie viele Opern spielen eigentlich zu Weihnachten?
Erstaunlich wenige. Spontan fallen mir nur vier, fünf ein.

Die bekannteste ist Puccinis LA BOHEME, die spielt am Weihnachtsabend, und in Massenets WERTHER gibt es eine kleine Weihnachtsszene, da rufen die Kinder »Noël, Noël!«

Ihre Lieblings-Weihnachtsoper?

Als Weihnachtsmann bin ich in Geschmacksfragen zu Neutralität verpflichtet. Doch gibt es Komponisten, zu denen ich, unter uns Barträgern, eine gewisse Affinität empfinde: Modest Mussorgskij, Bedřich Smetana, Antonín Dvořák, Camille Saint-Saëns, Amilcare Ponchielli.

Haben Sie jemals selbst in einer Oper gesungen?

Ich singe eher selten – und nie in der Oper. Doch meiner Sprechstimme sagt man ein freundlich-väterliches Timbre und einen sonoren Bass nach.

Oper

zu

Hause



Der Justitiar und Medienbeauftragte Matthias Henneberger sorgt dafür, dass ausgewählte Aufführungen der Deutschen Oper Berlin auf DVD, CD, im Hörfunk und online erlebbar sind

— Mit unseren DVD-Produktionen halten wir die Zeit an: Wir konservieren die so faszinierenden wie flüchtigen Augenblicke einer Operaufführung. Insgesamt 28 der Inszenierungen, die wir filmisch festgehalten haben, sind inzwischen auf DVD erschienen. Die früheste Gesamtaufnahme ist der DON GIOVANNI von 1961, die aktuellste Chaya Czernowins HEART CHAMBER, die im Frühjahr 2021 zusammen mit einem Dokumentarfilm auf DVD erscheinen wird. Dabei hat sich der Fokus in diesen 60 Jahren deutlich verschoben: Wurde früher vor allem Populäres aufgezeichnet, liegt ein besonderer Schwerpunkt heute auf selten gespielten Werken wie dem Czernowins oder Korngolds DAS WUNDER DER HELIANE. Unsere Diskografie gleicht einer Zeitreise: Sie begegnen dort großen Stimmen wie Dietrich Fischer-Dieskau, Renata Tebaldi oder René Kollo – und unterschiedlichen Regiestilen und Aufnahmetechniken, vom strengen Schwarz-Weiß der Anfangsjahre bis zur technisch aufwändigen High-End-Produktion von heute: So können Sie zu Hause jederzeit mit uns Premiere feiern! —



Bestellen Sie hier alle DVDs und CDs über unsere Website



Da ist's passiert

Richard Wagner

RIENZI, DER LETZTE DER TRIBUNEN, 2. Akt

Die Masse jubelt. Cola Rienzi steht als Volkstribun an der Spitze des zerstrittenen Rom. Doch bald schon wird sich das Schicksal wieder wenden...

Richard Wagners »Grand Opéra« ist in Philipp Stölzls kongenialer Inszenierung eine hellsichtige Parabel auf den Auf- und Abstieg eines Machthabers und den Wankelmut der Massen.



RIENZI, DER LETZTE DER TRIBUNEN auf DVD

Gleich passiert's

Erich Wolfgang Korngold

DAS WUNDER DER HELIANE, 1. Akt

Gerade hat der Herrscher
sie erwischt: Die eigene Frau,
nackt, mit einem namen-
losen Fremden. Der Herr-
scher rast vor Eifersucht.
Nur ein Wunder kann jetzt
noch helfen.

Korngolds Operndrama
DAS WUNDER DER
HELIANE von 1927
erzählt mit den üppigen
Farben der Spätromantik
von der erlösenden
Kraft der Liebe.





DAS WUNDER DER HELIANE auf DVD

Gleich passiert's

Alexander von Zemlinsky
DER ZWERG

Durch den Blick in den Spiegel erkennt der Zwerg, dass er kleinwüchsig ist. Doch erst die Einsicht, dass die Infantin seine Liebe nicht erwidert, bricht ihm das Herz.

Regisseur Tobias Kratzer spielt mit Eigen- und Fremdwahrnehmung – und besetzt die Titelpartie doppelt mit dem Sänger David Butt Philip und dem Schauspieler Mick Morris Mehnert.





DER ZWERG auf DVD



Gleich passiert's

Giacomo Puccini
LA RONDINE, 1. Akt

Als Mätresse eines reichen Mannes führt Magda ein sorgenfreies Leben. Nur für einen Abend will sie aus ihrem goldenen Käfig ausbrechen und wieder das Paris der Boulevards und Cafés erleben. Doch dieser Ausflug wird ihr ganzes Leben in Frage stellen.

Die 1917 uraufgeführte LA RONDINE gehört zu den sehr selten gespielten Opern Puccinis. Rolando Villazón findet für das melancholische Werk Traumbilder aus dem Geist eines René Magritte.

LA RONDINE auf DVD

DR. TAKT

Dr. Takt kennt die besonderen Partitur-Stellen und zeigt sie uns.

J. S. Bach / Weihnachtsoratorium BWV 248, Nr. 9 »Ach mein herzlichstes Jesulein!« (Fragment)



— Es beginnt mit gut anderthalb Takten Pause. Dann setzen die Trompeten mit kurzen Einwüfen ein, die kontrapunktisch von Pauke und Bassinstrumenten begleitet werden. So wird ein dialogisches Wechselspiel von Stille und Klang etabliert, das sich drei weitere Male wiederholt und den Verlauf des gesamten Stückes bestimmt. Der Schlusschoral der ersten Kantate des Weihnachtsoratoriums wird in dieser Form zum Fragment, zum Teil eines Ganzen, dessen andere Teile abwesend sind. Aber warum? Ist es die Erinnerung daran, dass in den Momenten der Stille ein Chorsatz auf die Melodie von Martin Luthers »Vom Himmel hoch« erklingen müsste? Oder ist es ein gesetzter Rahmen, der gefüllt zu werden verlangt: die in Takten musikalisch gegliederte Zeit, die Folie einer Grundtonart, ein harmonischer Verlauf oder auch der Gestus der Trompeten, die auf etwas antworten, was zuvor erklang? —

I II
Tromba in D

III

Timpani

SOPRANO
Flauto trav. I II in 8^{va}
Oboe I II Violino I
col Soprano

ALTO
Violino II col'Alto

TENORE
Viola col Tenore

BASSO

Fagotto,
Organo e Continuo

6 6 6 6 5 4 3

I II
Tr.
(D)

III

Timp.

S.

A.

T.

B.

Fg. Org.
e Cont.



6 6 6 6 5 4 3

Erleben Sie hier die neue Folge von »Dr. Takt« im Video



**O Ihr
Fröhlichen!**



Zum Ende des Jahres wird es festlich, überall auf der Welt:
Es wird geschmückt, gesungen, geschlemmt. Und
wie feiern die Menschen, die normalerweise für uns singen,
spielen, beleuchten? Sieben von ihnen erzählen



Die armenische Sopranistin Mané Galoyan singt seit dieser Saison im Ensemble der Deutschen Oper Berlin. An den Feiertagen mixt sie gern Weihnachtsdrinks mit Kräutern — In Armenien feiern wir Weihnachten traditionell am 6. Januar. Am Abend davor, unserem Heiligabend, zünden wir in den Häusern und Kirchen Kerzen an, um das

Ende der dunklen Tage und der langen Nächte zu feiern. Früher, als ich noch klein war, haben wir an dem Tag immer Weihwasser aus der Kirche geholt und damit der Taufe Christi gedacht. Ich habe das Weihnachtsessen geliebt: Meine Großmutter kocht immer ein spezielles Gericht aus Reis, das wir Pilaw nennen. Dazu mischt sie den Reis mit einem köstlichen süßen Dressing aus Trockenfrüchten und Nüssen. In meiner Heimatstadt Gyumri, wo ich aufgewachsen bin, nennt man das »Pilaw mit Mitgift«. Dazu gibt es gedämpfte Forelle mit Kräutern. Und es wird Rotwein getrunken, als Symbol für das Blut Christi. Auch Singen gehört für mich dazu: Seit ich zwölf war, habe ich mit meinem Chor an den Feiertagen Konzerte gegeben. Aber seit vielen Jahren feiere ich anders: mit meinen Freunden in den USA. Wir hören die Weihnachtsplatte von Whitney Houston rauf und runter, am liebsten mag ich ihr »Have Yourself a Merry Little Christmas«. Wir pflegen sogar eine eigene kleine Tradition: Jedes Jahr denken wir uns einen neuen Weihnachtsdrink aus. Letztes Jahr haben wir Granatapfelpunsch gemacht, davor gab es selbst gemischten Glühwein und diesmal verfeinern wir Champagner mit Rosmarin und Himbeeren. Lecker! —





Der Tenor Jwa Kyum Kim wuchs in Südkorea auf, ist Chormitglied – und begann wegen eines Weihnachtslieds mit dem Singen — Als Teenager liebte ich die Band Boyz II Men, und am allermeisten ihr »Silent Night«. Welch wundervolle Harmonien aus menschlichen Leibern kommen können! Mit einer kleinen Band haben wir

das Lied sogar selbst performt. Da wurde mir klar: Ich will Sänger werden. Ich habe viele Jahre in Kanada gelebt – und raten Sie mal, warum ich das Land zu Weihnachten vermisse: Richtig, wegen des Turkey, also des Truthahns. Und die Cranberry-Sauce, einfach köstlich! Leider kriege ich dieses Festmahl nicht so hin wie unsere Freunde in Kanada, also kochen meine Frau und ich zu Weihnachten koreanisch – aber das reicht einfach nicht an den Truthahn ran. Eine Sache habe ich am deutschen Weihnachten lieben gelernt: den Baumkuchen. Jedes Jahr kaufen wir uns ein riesiges Stück in einer kleinen Bäckerei am Tiergarten. —



Die iranische Altistin Mahtab Keshavarz singt im Chor der Deutschen Oper Berlin. Zum Ende des Jahres feiert sie das Licht — Ich habe Weihnachten schon als Kind geliebt, die Lichter, den Schmuck – obwohl es im Iran nicht gerade ein populäres Fest ist. Unser großer Feiertag ist die Yalda-Nacht am 21. Dezember, das ist die Nacht der Wintersonnenwende: Wir feiern also, dass die Tage wieder länger werden. Heutzutage feiere ich beides, nicht aus religiösen

Gründen, sondern weil ich in der dunklen Jahreszeit das Licht und die Farben ehren will. Um Farbe ins Dunkle zu bringen, essen wir an Yalda hauptsächlich rote und orangefarbene Speisen, Granatäpfel, Kakifrüchte, Wassermelonen, obwohl die auch im Iran in dieser Jahreszeit echt schwer zu kriegen sind. Die ganze Nacht wird gegessen! Und wir lesen aus dem Divan, dem berühmten Gedichtband von Hafez. Seine Texte sind wie Orakel: Wir formulieren eine Frage und wählen dann wie zufällig ein Gedicht, das als Antwort gelesen wird. —



Am Ende des Jahres denkt die Geigerin Keiko Kido-Lerch an ihre Kindheit in Japan – an das Neujahrsfest, die Speisen und Gebete — Meine Familie ist shintoistisch, wir feiern traditionell nicht Weihnachten, sondern das neue Jahr am 1. Januar. Früher sind wir am Neujahrsmorgen bei Sonnenaufgang zum Tempel gelaufen und haben gebetet,

dass die Familie das ganze Jahr über gesund bleibt. Neujahr ist in Japan auch ein Fest des gemeinsamen Essens, meine Mutter hat viele Tage gekocht, die haltbaren Gerichte hat sie in großen Schachteln gestapelt. Alles an diesen Speisen hat eine Bedeutung, die Fischarten, die Reihenfolge, sogar die Art, wie die Algen um den Fisch gewickelt werden. Normalerweise reist meine Mutter jedes Jahr aus Japan an, mit allen Zutaten im Gepäck, aber nun kann sie wegen Corona nicht kommen, und ich bekomme hier einfach nicht alles, was ich benötige. In Japan sagt man: Alle Stäbchen in einem Topf verbinden eine Freundschaft. Ich glaub, ich mache dies Jahr einfach Fondue: Da essen auch alle aus einem Topf. —





Pia Goertz lernt als Auszubildende für Veranstaltungstechnik Beleuchtung, Ton und Bühnentechnik – und freundet sich damit an, bald Weihnachten auch mal arbeiten zu müssen — Ich bin vor anderthalb Jahren für die Ausbildung nach Berlin gezogen und bin in der Zeit selten nach Hause gefahren, darum bedeuten die Feiertage in erster

Linie die Freude über das Wiedersehen mit meinen Eltern. Wir sitzen gemütlich zusammen, erzählen, schmücken den Baum in Rot und Gold. Als ich klein war, haben wir jedes Jahr eine besonders schöne Kugel auf dem Weihnachtsmarkt gekauft. Mein Lieblingsschmuck ist ein goldener Stern, der von allen Seiten funkelt und glitzert. Am Theater ist der einzige wirklich freie Tag im Jahr der Heiligabend. Natürlich kann ich mir Besseres vorstellen, als Weihnachten zu arbeiten, aber dieser Job ist eben genau das, was ich machen will. Das gemeinsame Fiebern hinter den Kulissen, ob alles auf der Bühne klappt – das ist dies kleine Opfer einfach wert. —



Der taiwanische Tenor Ya-Chung Huang lebt seit sieben Jahren in Deutschland. Zum Fest wünscht er sich das Weihnachtsoratorium von Bach – live gespielt — Dieses Jahr feiere ich Weihnachten mit meiner Frau allein, vielleicht kommt noch ein Freund zu Besuch. Wir kochen Dumplings, ich bereite den Teig aus Mehl, Salz und Wasser vor,

rolle ihn fein aus, schneide ihn zurecht. Meine Frau macht die Füllung aus Fleisch, Lauch und Ingwer und formt die

Taschen. In Taiwan essen wir Dumplings zum chinesischen Neujahr im Februar, dem höchsten Fest des Jahres. Alle Leute haben dann zehn Tage frei, treffen sich mit ihren Familien, zünden Feuerwerke und spielen die Nacht durch Mahjong. Hier in Berlin hören wir über die Feiertage das Weihnachtsoratorium von Bach, das mag ich besonders. Ich habe es noch nie live erlebt – und dieses Jahr sieht es wieder schlecht aus. Aber wer weiß, vielleicht klappt es ja noch? —



Der Geiger André Robles Field setzt die Tradition seiner Familie aus Costa Rica fort: Erschmückt im Advent seine Krippe — In Costa Rica feiern wir den kompletten Dezember: Jede Familie kocht am Anfang des Monats Tamales, kleine Taschen aus Mehl und Fleisch, in Blättern gedämpft. Egal wer im Advent zu Besuch kommt:

Jeder bekommt Tamales. Dann wird die Krippe aufgebaut. Meine Eltern besitzen eine, die ist drei Mal drei Meter groß, sie nimmt ein halbes Zimmer ein. Im Zentrum steht die Heilige Familie, um sie herum Bethlehem, mit Häusern und Tieren. Meine Großmutter hat sogar einen Fluss in ihrer Krippe, mit echtem Wasser! Letztes Jahr hat meine Mutter mir eine eigene Krippe geschenkt, die ist aber noch nicht so voluminös. Manchmal denke ich daran, wie ich früher mit meiner Familie im Advent von Haus zu Haus gezogen bin, mit Gitarren, und wir Lieder wie Geschenke verteilt haben. Vielleicht mache ich das bald auch hier, für Freunde und Kollegen. —



Neu hier?



Der Bassbariton Joel Allison ist für diese Saison Stipendiat und pendelt nach Kanada — Seit dem Sommer lebe ich hier, in Berlin – und meine Frau ist in Toronto. Wir sind die Fernbeziehung gewohnt, aber dieses Mal ist es anders: Wir erwarten unser erstes Kind! Da würde ich natürlich gern Zeit mit ihr verbringen und zu den Untersuchungen mitgehen, aber wegen Corona

bleibt sie in Kanada. Tagsüber bin ich in der Oper und übe Partien, um vorbereitet zu sein, wenn wir wieder spielen. Gerade feile ich am Vater in HÄNSEL UND GRETEL. Manchmal denke ich an meine wenigen Auftritte dieses Jahr, etwa in »Lieblingsstücke«: Da hatte ich über ein halbes Jahr nicht mehr auf der Bühne gestanden! Ich war so glücklich, dass ich endlich wieder vor Publikum singen durfte – mir ist nicht mal aufgefallen, dass der Zuschauerraum wegen Corona nur halb voll war. Wenn ich nachmittags aus der Oper komme, skype ich mit meiner Frau. Und im Februar, wenn das Baby kommt, fliege ich nach Hause! —

Weiter hier!

Die Pianistin Elda Laro coacht als Korrepetitorin das Ensemble – gesanglich und emotional — Unsere Sängerinnen und Sänger leben für die Bühne – und die dürfen sie gerade nicht betreten. Also ermutige ich sie, Rollen einzustudieren, die sie schon immer probieren wollten. Egal welche! Gerade habe ich mit einer Sopranistin die Charlotte in Massenets WERTHER am Wickel.



Für diese Rolle ist sie eigentlich noch zu jung, ihre Stimme muss da noch hineinwachsen. Aber sie will sich auf die Partie vorbereiten, und dazu ist jetzt der perfekte Zeitpunkt. Vor Corona war alles durchgetaktet und bis ins Kleinste geplant. Jetzt muss ich abends erst nachschauen, ob ich am nächsten Tag dran bin; wegen der Kurzarbeit dürfen wir Korrepetitoren täglich nur ein bis zwei Stunden arbeiten. Auch die Proben laufen anders: Weil wir Abstände einhalten müssen, wird einzeln geprobt. Das dauert natürlich alles viel länger. Deswegen proben wir jetzt schon Wagners SIEGFRIED, der im April Premiere haben soll. —



Chefkoch Dirk Schlerfer vom Restaurant
Deutsche Oper schenkt Ihnen zu Weihnachten ein Rezept:
seinen Lieblingsnachtisch

Bratapfel, Zutaten für vier Personen: 4 Äpfel (Boskop, Cox Orange, Jonagold), 200 g Marzipan-Rohmasse, 150 g Mandelgrieß, 100 ml Amaretto (oder Grand Marnier), 80 g Rosinen, 1 TL Zimtpulver — Befreien Sie die Äpfel mit einem Ausstecher vom Kerngehäuse und schneiden Sie mit einem kleinen Messer einen zwei Millimeter tiefen Schnitt ringsherum hinein. Vermengen Sie alle Zutaten und füllen Sie die Masse in die ausgehöhlten Äpfel. Obendrauf kommt jeweils eine Butterflocke – und dann ab in den Ofen! In einer gebutterten Form bei 175 °C Umluft etwa 30 Minuten backen. —

Vanillesauce, Zutaten: 1 l Milch*, 1 Stück Vanilleschote, 200 g Zucker, 10 Eigelb* — Die Eier trennen, die Eigelbe in eine Rührschüssel geben und leicht verquirlen. Das Eiweiß kann etwa für Baiser verwendet werden! Die Milch mit dem Zucker und der Vanille aufkochen, etwa fünf Minuten abkühlen lassen und die Mischung langsam und unter ständigem Rühren zu den Eigelben gießen. Dann die Vanillesauce mit den warmen Bratäpfeln servieren. Guten Appetit! —

* Für eine vegane Variante werden Milch und Butter durch pflanzliche Alternativen und die Eigelbe durch 7-8 EL Speisestärke ersetzt.



Bestellen Sie hier das RDO-Menü für die Feiertage



Übrigens: Diese Frau niest nicht in ihre Armbeuge, sondern sie weint.
Auch hier, in DON CARLO, galt zu Verdis Zeiten das Abstandsgebot



Was mich bewegt

Opernsänger küsst man nicht

»Abstand halten!« ist die Bühnen-Devise seit Corona.
Neu ist das Gebot allerdings nicht, über Jahrhunderte
äußerten selbst Liebespaare auf der Bühne ihre Gefühle auf
Distanz – und Küsse gab es erst recht nicht

Es war schon ein starkes Stück, das Giuseppe Verdi in seiner letzten Oper dem Publikum zumutete: Präsentierte er doch in FALSTAFF ein junges Paar, das nicht nur heiße Liebeschwüre tauschte, sondern sich laut Regieanweisung auch auf offener Bühne – und ausgiebig – küssen sollte. Und mehr noch: Wie Anselm Gerhard nachgewiesen hat (in: Meisterwerke neu gehört, Bärenreiter), verankerten Verdi und sein Textdichter das Geräusch eines Kusses sogar so in der Partitur, dass keine Aufführung des Stückes sich darum herumogeln konnte. Ein echter Aufreger, der bei der Uraufführung 1893 an der Mailänder Scala vermutlich nur durch den Respekt gegenüber dem damals bereits 80-jährigen Komponisten übertüncht wurde.

Die Oper des 19. Jahrhunderts, so Gerhard, war in dieser Hinsicht reichlich prude – zwar war andauernd von Liebe die Rede, doch meist auf Abstand. Ob bei Verdis TRAVIATA oder den jungen Liebenden in Mozarts COSI FAN TUTTE: Um das höchste der Gefühle sichtbar zu machen, gestatten die Komponisten lediglich Handküsse. Selbst Tristan und Isolde, die sich in ihrem großen Duett im zweiten Akt in eine kaum verhüllte erotische Ekstase hineinsteigern, wird von Wagner der Kuss verweigert – wenn auf der Opernbühne echte Küsse eingefordert werden, handelt es sich in der Regel entweder um knappe Freundschaftsgesten oder um übergriffige Handlungen, die als nicht besonders sittenstreng charakterisiert werden.

Das unausgesprochene Kussverbot ist freilich nicht nur ein Beleg für die Doppelmoral des 19. Jahrhunderts (in dem die Prostitution blühte), sondern ein spätes Indiz dafür, dass Anstandsgefühl lange Zeit vor allem ein



Chefdramaturg Jörg Königsdorf
über Abstand in der Operngeschichte

Gefühl für Abstand war: Udenkbar, dass den Liebespaaren in der Opera seria der Barockzeit mehr Körperkontakt gestattet worden wäre als eine Berührung der Fingerspitzen. Denn egal, was man in den Kulissen trieb, auf der Bühne galt, dass die Darsteller die Umgangsformen ihrer Zeit respektierten – umso mehr, als sie meist Könige, Prinzessinnen oder sonstige Würdenträger verkörperten. Menschen also, denen man Abstand als Zeichen des Respekts schuldig war und deren Umgang miteinander durch Abstandsregeln reguliert wurde. Dieser Respekt wurde im Übrigen auch beim Tanz, dem zentralen Kontaktmedium der Zeit, beachtet: Es dauerte bis zum Vorabend der französischen Revolution, bis ein Tänzer überhaupt die Taille seiner Partnerin umfassen konnte, ohne Anstoß zu erregen. Nachdem die Revolution die gesellschaftlichen Verhältnisse durcheinandergewirbelt hatte, nahm man es zwar mit dem Abstand immer weniger ernst, doch die Oper, die die herrschende Moral zu repräsentieren hatte, tat sich mit der neuen Lust an der Berührung weiterhin schwer. An die Protagonisten wurden von Zensur und Publikum strenge Forderungen gestellt (was man auch daran sieht, dass gewagte Stücke wie LA TRAVIATA und CARMEN zunächst für Irritation sorgten).

1893 aber war es Zeit für einen Umbruch, und dass ausgerechnet Altmeister Verdi in seinem FALSTAFF ein küssendes Liebespaar auf die Bühne brachte, zeigt, welches Gespür er für die anstehenden gesellschaftlichen Veränderungen hatte. Denn schließlich sind es diese beiden jungen Menschen, Nannetta und ihr Geliebter Fenton, denen die Zukunft gehört. Und diese Zukunft ließ nicht lange auf sich warten: Schon drei Jahre später, 1896, kam es unter Presserummel in dem Kurzfilm »The Widow Jones« zum ersten Filmkuss der Geschichte, und von da an sollte eine Erwartungshaltung geprägt werden, die den Kuss vor aller Augen zum unverzichtbaren Bestandteil jeder Liebesgeschichte machen sollte. Von Distanz war nun keine Rede mehr, auch nicht davon, dass Gefühle manchmal umso intensiver wirken können, wenn sie sich nur durch den Gesang äußern können. Die Fixierung auf das Körperliche, die ja längst weit über das Küssen hinausgeht, wurde zu einem Leitthema der Kunst, dem sich auch die Oper nicht entziehen konnte – selbst wenn große Regisseur*innen wie Peter Brook, Ruth Berghaus oder auch Robert Wilson immer auch den Raum zwischen den Figuren auf der Bühne als Ausdrucksmittel genutzt haben. Und jetzt? Merken wir nicht jeden Tag, wie wir den räumlichen Abstand zueinander heute völlig anders wahrnehmen als noch vor einem Jahr? Dass sich unser Blick dafür geschärft hat, dass Abstand kein leerer Raum ist, sondern mit Sehnsucht, Hass oder Spannung gefüllt sein kann? Vielleicht wird so auch ein Kuss auf offener Bühne wieder zu etwas ganz Besonderem. —



In der Filmgeschichte wurde zum ersten Mal 1896 geküsst, im Kurzfilm
»The Widow Jones« – nur drei Jahre nach dem ersten Kuss auf der Opernbühne

Mein erstes Mal

Daniel Pfeiffer ist seit 20 Jahren Inspizient an der Deutschen Oper Berlin – fast immer hat er über Weihnachten gearbeitet. Dieses Jahr hat er frei



— Wie das wohl wird, wenn wir nicht spielen dürfen? Ich fühle schon jetzt ein ziemliches Loch. Heiligabend habe ich normalerweise frei, da bleibe ich im Schlafanzug, egal was passiert, denn ab dem nächsten Tag geht es für mich los: Ich bin als Inspizient für die Weihnachtsstücke verantwortlich, etwa für Strauß' DIE FLEDERMAUS und Humperdincks HÄNSEL

UND GRETEL. Gerade DIE FLEDERMAUS muss man gut kennen, da gibt es viele Aktionen, die ich mit meinen Ansagen orchestrieren muss. Über die Feiertage gibt es diese ganz besondere, angenehme Stimmung in der Oper, niemand meckert, alle haben gut gegessen, sind entspannt, weil die Bühnenbilder schon stehen, alles eingeleuchtet ist. Eins ist sicher: Ich werde Weihnachten zuhause auf keinen Fall DIE FLEDERMAUS hören, denn da denke ich beim Hören nur ans Arbeiten! —

Mein erstes Mal

Joachim Rudnitzky geht seit fünfzig Jahren zu Weihnachten in die Oper. Was er wohl dieses Jahr macht?

— Die Oper ist mein Trost, mein Leben. Ich war 13 Jahre alt, als mich meine Eltern gezwungen haben, mit ihnen in die Oper zu gehen, das war 1949. Wir sahen in der Städtischen Oper in der Kantstraße Webers FREISCHÜTZ; seitdem bin ich der Oper verfallen. Manchmal gehe ich drei, vier Mal die Woche, seit den Siebzigerjahren auch zu Weihnachten. Dieses Jahr hatte ich Rossinis BARBIERE DI SIVIGLIA gebucht, eines meiner Lieblingsstücke. Das geht nun nicht, also werde ich runter gehen zu meiner Tochter, die wohnt mit ihrem Mann und meiner Enkeltochter bei mir im Haus. Vielleicht höre ich mir noch ein paar Opern-Aufnahmen an? Aber das ist nicht das Gleiche. Wissen Sie, ich bin jetzt 84 Jahre alt. Manchmal denke ich darüber nach, ob ich mein Opernhaus noch mal von innen sehen werde? Ach, jetzt werde ich schon wieder ganz traurig. —





Hinter der Bühne



Andreas Steinke ist Vorarbeiter der Tischlerei des Bühnenservice Berlin. Er leitet den Bau eines Portals für FRANCESCA DA RIMINI —

Ein Portal ist wie ein Bilderrahmen zwischen Zuschauerraum und Bühne. Für die gesamte Konstruktion brauchen wir gute

700 Stunden – das sind mit vier Leuten etwa vier Wochen. Wir verbauen mehr als einen Kilometer Latten, etwa 350 Quadratmeter Sperrholz aus Birke und Gabunholz, fast 250 Scharniere und andere kleine Eisenteile. So ein Portal-Teil wird über sieben Meter lang und wird am Ende etwa 75 Kilo wiegen. Wir müssen präzise und stabil arbeiten, denn die Module werden oft auf- und abgebaut und sie müssen Jahrzehnte halten. Das Herzstück unserer Arbeit ist die Bauzeichnung; bevor wir das Material sägen und montieren, prüfe ich sie ganz genau. Nichts ist peinlicher, als wenn auf der Bühne beim Aufbau irgendwelche Scharniere nicht haargenau passen! —

Jenseits der Oper



Die australische Sopranistin Alexandra Hutton träumte als Kind von weißen Weihnachten — Meinen ersten Schnee habe ich vor ein paar Jahren gesehen, in der Schweiz: Ich kam spätabends aus einem Restaurant, alles war still – und überall waren Flocken. Das war

so wunderschön, dass ich auf der Stelle weinte.

In Australien ist zu Weihnachten natürlich Sommer, da haben wir oft in unserem Strandhaus an der Küste von New South Wales gefeiert. Und meine Oma hat mir jedes Jahr ein neues Strandtuch geschenkt! —

Der australische Bariton Samuel Dale Johnson grillte zum Fest im Garten — Als ich zwölf war, waren wir in den Snowy Mountains Skifahren, dort habe ich das erste Mal Schnee gesehen. Aber nicht zu Weihnachten, sondern in unserem Winter, im Juli. Über die Feiertage haben wir Garnelen gegrillt. Raten Sie mal, wer durch den Garten hüpfte? Richtig, Kängurus. —



Singen Sie hier mit den beiden »I'm Dreaming of a White Christmas«





Diesmal das Q

Quas|te, die – seltener Quoddel oder Quaddel, auch Troddel – ist ein hängendes Bündel von Fäden oder Kordeln, am oberen Ende durch einen Knoten oder eine Zierperle begrenzt. Wird bei historischen Kostümen und Uniformen zum Ausschmücken genutzt.

Quer|stand, erklärt von Dramaturg Lars Gebhardt – Querstand ist ein Begriff der barocken Harmonie- und Kontrapunktlehre. Treffen z. B. in einem mehrstimmigen Satz in zwei unterschiedlichen Stimmen zwei um einen chromatischen Halbtonschritt versetzte Töne aufeinander, spricht man von »relatio non harmonia« – die Töne stehen »quer« und bilden eine unerwünschte Reibung. Auch das Aufeinanderfolgen eines Tritonus, einer übermäßigen Quarte, im Stimmsatz wird als »Mi contra Fa« dem Querstand zugeordnet. Im Verlauf des Barock werden diese Reibungen immer offensiver zum Ausschmücken von Schmerz und Trauer genutzt. In den Passionschorälen Johann Sebastian Bachs finden sich zahlreiche solcher schmerz erfüllten Querstände.

Quod|libet, das – lat. »wie es gefällt« – Meist scherzhaftes Musikstück, in dem ursprünglich voneinander unabhängige Melodien zu einem Ton-satz kombiniert werden. Die verschiedenen Melodien erklingen kanonisch versetzt gleichzeitig.

MEINE PLAYLIST

...

-
- | | | | |
|----|---|--|------|
| 1 | + | Cantique de Noël / Whitney Houston | 3:48 |
| 2 | + | Silent Night / Boyz II Men | 2:32 |
| 3 | + | Feliz Navidad / José Feliciano | 3:02 |
| 4 | + | Schlaf, mein Kindlein / Windsbacher Knabenchor | 2:13 |
| 5 | + | Jauchzet, frohlocket / J. S. Bach | 8:29 |
| 6 | + | La Bohème, Quando m'en vo / Puccini | 4:40 |
| 7 | + | Away in a Manger / Nat King Cole | 2:00 |
| 8 | + | The First Noel / Elvis Presley | 2:54 |
| 9 | + | The Christmas Song / Nat King Cole | 3:43 |
| 10 | + | White Wine in the Sun / Tim Minchin | 7:12 |
-

Die Deutsche-Oper-Weihnachtsplaylist



Die Sopranistin Mané Galoyan hört beim Weihnachtsdrinks-Mixen am liebsten Whitney Houston, Geigerin Keiko Kido-Lerch feiert zu den Liedern des Windsbacher Knabenchors, Bariton Samuel Dale Johnson liebt »Wine in the Sun« vom britischen Comedian Tim Minchin: Die Menschen, die in dieser Sonderausgabe von ihren festlichen Traditionen und Ritualen erzählen, stellen hier ihren Lieblings-Weihnachtssong vor.



Sie wollen Reinhören? Hier geht's zur Spotify-Playlist

Impressum

Herausgeber Deutsche Oper Berlin – Stiftung Oper in Berlin
Intendant Dietmar Schwarz
Geschäftsführender Direktor Thomas Fehrlé
Generalmusikdirektor Donald Runnicles

Konzept Bureau Johannes Erler & Grauel Publishing GmbH / Redaktion Ralf Grauel; Jana Petersen / Redaktion für die Deutsche Oper Berlin Jörg Königsdorf [verantwortlich], Kirsten Hehmeyer, Marion Mair, Dramaturgie, Marketing / Gestaltung und Satz Johannes Erler [AD], Lilian Stathogiannopoulou, Jens Schittenhelm

Anzeigen und Vertrieb anzeigen@deutscheoperberlin.de
Druck Druckerei Conrad

Libretto erscheint zehn Mal pro Spielzeit
Bestellung und Anregungen libretto@deutscheoperberlin.de

Bildnachweis

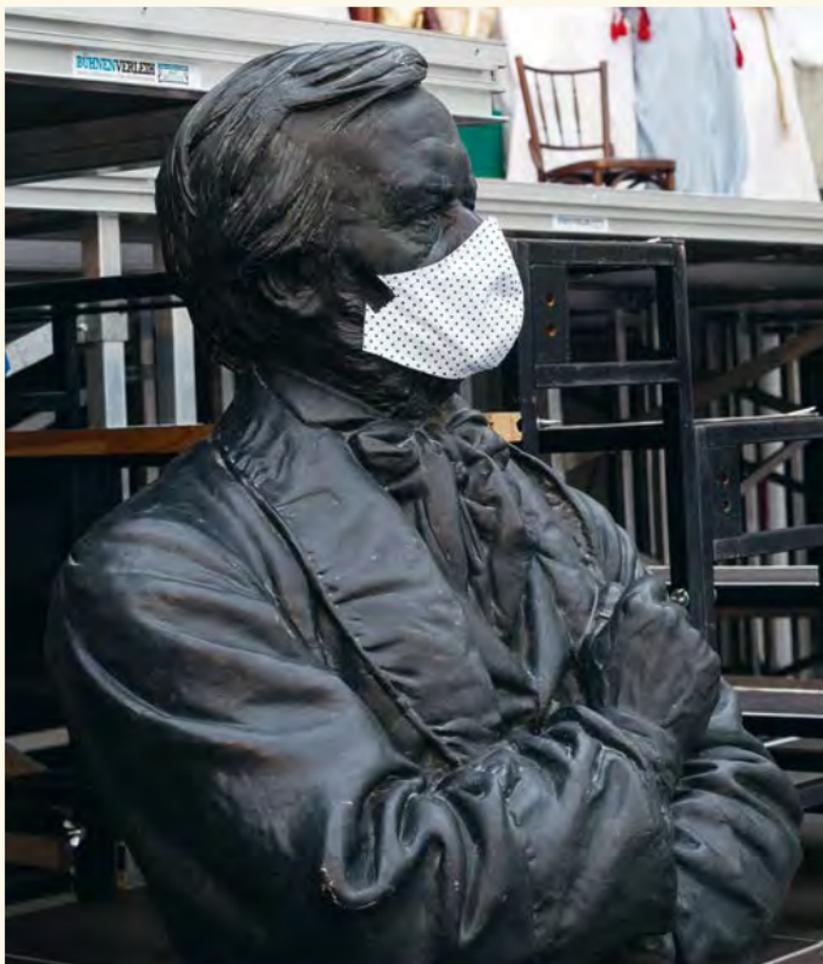
Cover Max Zerrahn / Editorial Jonas Holthaus / Drei Fragen srikanta|unsplash / Gleich passiert's AKUD|Lars Reimann, Bettina Stöß, Monika Rittershaus / Weihnachtsspezial Lilian Stathogiannopoulou (Illustration), privat, Bettina Stöß, Jessica Schultz / Neu hier? Taylor Long / Weiter hier? privat / Mein erstes Mal Marcus Lieberenz, privat / Rezept Jonas Holthaus / Was mich bewegt Bettina Stöß, Alamy Stock Foto / Hinter der Bühne Jonas Holthaus / Jenseits der Oper Max Zerrahn / Opernwissen Friederike Hantel / Meine Playlist Caleb Woods|unsplash / Jahresrückblick Bernd Uhlig, Bettina Stöß, Max Zerrahn, Ruth Tromboukis, Thomas Aurin

Auf dem Cover: Sopranistin Alexandra Hutton

Wir danken unserem Blumenpartner.



What a year!



2020 war auch für die Deutsche Oper Berlin ein außergewöhnliches Jahr. Wir blicken zurück auf die bewegendsten Momente



8. März 2020

Ganz große Oper

Eine glanzvolle Vorstellung von LES HUGUENOTS markiert den Abschluss der Meyerbeer-Tage. Für den Meyerbeer-Zyklus waren in den letzten Jahren Opernfans aus aller Welt gekommen, um Stars wie Juan Diego Flórez, Gregory Kunde, Patrizia Ciofi und Clémentine Margaine zu erleben. Noch ahnt keiner, dass diese HUGUENOTS eine Abschiedsvorstellung sind: Tage darauf müssen die Theater wegen Corona schließen – und der Dirigent des Abends, Alexander Vedernikov, wird im Oktober unter den prominenten Opfern sein, die das Virus fordert.

26. Januar 2020

Bravo, Sir Donald!

Der Britten-Zyklus ist eine Herzenssache von Donald Runnicles. Wie zuvor PETER GRIMES, BILLY BUDD, THE RAPE OF LUCRETIA und DEATH IN VENICE wird auch die Premiere von A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM in der Regie des jungen Amerikaners Ted Huffman zu einem Triumph. Berlin wird zur Britten-Stadt – und die Queen macht noch im gleichen Jahr den Generalmusikdirektor der Deutschen Oper zu Sir Donald.



12. März 2020

Das große Verstummen

Jetzt hat das Virus auch die Theater im Griff: Von heute an schließt auch die Deutsche Oper Berlin auf unbestimmte Zeit. Nicht einmal mehr Proben finden statt: Die schon fast fertige Neuproduktion der Opern-Rarität ANTIKRIST des Dänen Rued Langgaard in der Regie von Ersan Mondtag wird auf Eis gelegt. Und auch die erst am 11. März eröffnete neue Ausstellung der koreanischen Künstlerin Christine Sun Kim muss nun fast ein halbes Jahr auf Besucher warten.



9. Mai 2020

Rien ne va plus

Eigentlich stand an diesem Tag die Premiere von Tschaikowskij's Spieleroper PIQUE DAME mit den Sängerstars Martin Muehle und Sondra Radvanovsky auf dem Programm. Doch zu diesem Zeitpunkt weiß immer noch niemand, wann auf der Bühne wieder Vorstellungen stattfinden dürfen. Umso mehr wird die Deutsche Oper Berlin jenseits der Bühne aktiv: Musiker*innen des Orchesters und des Chores geben Gratiskonzerte in Seniorenheimen und die Mitglieder des Sängerensembles präsentieren sich auf Video in der Reihe »Lieblingsstücke«, die sich zu einem Publikumsfavoriten entwickelt.

2020



12. Juni 2020

Weißt du, wie das wird?

Auf diesen Tag hatten Wagner-Fans seit Jahren hingefiebert: Heute sollte mit dem RHEINGOLD endlich der neue RING DES NIBELUNGEN unter musikalischer Leitung von Sir Donald Runnicles und in der Regie von Stefan Herheim beginnen. Der Unmöglichkeit, an diesem Tag eine große Premiere mit vollem Orchester herauszubringen, trotz die Deutsche Oper mit einem weltweit beachteten Signal.

Auf ihrem Parkdeck bringt sie eine Kammerfassung des Werks heraus: in wenigen Tagen gekonnt von Spielleiter Neil Barry Moss in Szene gesetzt, mit Donald Runnicles an der Spitze von 22 Musikern. Der Andrang ist überwältigend: Bereits nach 20 Minuten sind die Tickets für alle Vorstellungen ausverkauft. Und mitten in der Pandemie erleben Berlins Opernfans open air zwei Stunden Wagner-Glück.

4. September 2020

Endlich wieder große Bühne

Nach fast einem halben Jahr ist es wieder soweit: Auf der großen Bühne darf wieder gespielt werden – wenn auch unter Einschränkungen. Doch der Verzicht auf den Chor und die Umsetzung der Abstandsregeln ermöglichen außergewöhnliche Projekte wie die eindringliche Flüchtlingsgeschichte **BABY DOLL**, die die

Französin Marie-Eve Signeyrole zu den Klängen von Beethovens siebter Sinfonie und der Klezmer-Band von Yom erzählt. Und auch die konzertanten Kurzfassungen beliebter Opern, bei denen Sänger wie Joseph Calleja und Aigul Akhmetshina auftreten, nähren die Hoffnungen, bald wieder richtig durchstarten zu können.

BABY DOLL



27. September 2020

Hojotoho!

Die gesamte Opernwelt beneidet an diesem Tag Berlin: Mit der Premiere der WALKÜRE zeigt die Deutsche Oper Berlin, dass es möglich ist, auch unter Berücksichtigung aller Hygiene- und Abstandsregeln – und mit regelmäßigen Tests –

ein großes Opernerlebnis mit vollem Orchester zu bieten. Wagnerstars wie Nina Stemme und Lise Davidsen bescheren fünf Stunden Klangrausch. Vielen im Publikum wird an diesem Abend klar, wie schmerzlich sie Oper vermisst haben.



31. Oktober 2020

Finale mit FALSTAFF

Auf den Höhenflug folgt der Absturz ins Ungewisse: Trotz ihrer erfolgreichen Hygienekonzepte sind auch die Theater von den Regelungen des neuen Lock-downs betroffen. Zum zweiten Mal muss sich auch die

Deutsche Oper Berlin von ihrem treuen Publikum verabschieden. Doch zum Finale werden noch einmal alle Sorgen weggespielt: Die beiden halbszenischen Aufführungen von Verdis FALSTAFF werden frenetisch gefeiert.

Unser Service für Sie

Libretto-Abo



Möchten Sie unser Libretto geschickt bekommen?

Dann schreiben Sie uns eine E-Mail oder rufen Sie uns an.
libretto@deutscheoperberlin.de,
+49 30 343 84-343

Website



Alles zu aktuellen Vorstellungen und Plänen für die Saison 2020/21.

Kontakt



Deutsche Oper Berlin
Bismarckstraße 35
10627 Berlin
+49 30 343 84-343

info@deutscheoperberlin.de
www.deutscheoperberlin.de

Newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter: Mehrmals im Monat erhalten Sie so Spielplan-Updates, Highlights sowie Infos zum Vorverkauf.

Telegram



Mit der Messenger-App bieten wir Ihnen aktuelle Informationen: Lassen Sie sich per Direktnachricht über Neuigkeiten informieren – noch schneller und aktueller!

Social Media



Ihre tägliche Portion Oper – frisch in den Timelines von Facebook, Instagram, Twitter und YouTube: Exklusive News, topaktuelle Informationen, Veranstaltungshinweise und jede Menge Fotoeindrücke und Video-Features. Näher an uns dran sind Sie nur vor Ort.

Ganz aktuell!



www.deutscheoperberlin.de



DEUTSCHE OPER BERLIN